

Gräber aus der La Tène- und Völkerwanderungszeit im Solt-Palé.

(Hierzu die Tafeln XXX—XXXI.)

Der Hügel von J. Katona liegt in dem Solt-Paléer Teile des Gebietes von Hódmezővásárhely, an der rechten Seite der alten Szegediner Landstrasse.¹

Diesen Hügel, der von der Stadt auf 2.5 km entfernt liegt, findet man nicht mehr in seiner ursprünglichen Form, aber auch von seinem jetzigen Zustande sieht man sofort, dass er seine regelrechte Form von menschlicher Hand erhalten hat. Sein Durchmesser ist ungefähr 70 m; nur die Teile, die am Rande liegen, sind ungestört, den mittleren Teil hat man schon längst abgetragen. In der Erde des Hügels sind zwei Schichten, die von einander scharf abgetrennt werden können. Die obere Schicht bildet eine schwarze Sodaerde, die stellenweise bis in eine Tiefe von 90 cm hinabreicht, die untere ist gelbe Tonerde. Funde kamen aus beiden Schichten zum Vorschein. Es ist höchstwahrscheinlich, dass das Abtragen der Hügelmitte mit Vernichtung mehrerer Funde verbunden war, wir erfuhren aber von den ausgegrabenen Funden trotz den eifrigsten Bemühungen nichts Sicheres. Beim Graben im Jahre 1934 kamen 34 Gräber zum Vorschein, aber das Gräberfeld ist damit nicht erschöpft, da wir ungefähr nur ein Drittel des Gebietes freigelegt haben. Die Karte der Gräber findet der Leser in der Abb. 1.

Wir eröffneten insgesamt 10 Männer-, 6 Frauen- und 11 Kindergräber; das Geschlecht der Skelette von 7 Gräber konnten wir nicht feststellen. Es gab 29 gestreckte, am Rücken liegende, 2 Hockerskelette- und 3 Brandgräber. Der Form nach waren die Gräber: horizontal liegende Gruben von einer unregelmässigen Ellipsisform, schief hinabfallende Schachtgräber und unregelmässige Gruben beziehungsweise Vertiefungen

¹ Seine Lage kann man aus der Karte entnehmen, die in diesem Bande zu dem 3. Bericht als 1. Abb. beigegeben ist.

mit einem Durchmesser von 80—90 cm. Spuren eines Sarges nahmen wir nur in einem Grabe (10.) wahr. Der Hohlraum der Schachtgräber war mit schwarzer Erde ausgefüllt, auch das Skelett lag auf derselben.

Die Lage der gestreckten, am Rücken liegenden Skelette — so weit es überhaupt festzustellen möglich war — teilte sich folgendermassen: eine nordwestlich-südöstliche Richtung hatten drei (4., 11., 27.), eine nord-südliche eins (9.); eine südwestlich-nordöstliche eins (1.); eine nordöstlich-südwestliche fünf (2., 5., 6., 17., 24.), eine ostnordöstliche-west-südwestliche acht (10., 12., 13., 18., 19., 22., 30., 31.), eine ost-westliche zwei (25., 26.); eine ostsüdöstliche-westnordwestliche ebenfalls zwei (3., 16.); also eine annähernd nord-südliche Richtung haben fünf, eine west-östliche Richtung zwölf Gräber. Die Abweichung von den erwähnten Hauptrichtungen überschritt den 22° nicht. Wir können auch die fünf Gräber einteilen, die eine südwestlich-nordöstliche Richtung haben, wenn wir die Tiefenangaben der Gräber in Betracht nehmen. Die Gräber der ersten Gruppe haben ohne Ausnahme eine kleine Tiefe, sie überschreiten die 85 cm nicht. Die Gräber der zweiten Gruppe zeigen hingegen keine solche Regelmässigkeit, die Tiefe der Gräber schwankt hier zwischen 15—155 cm. Unter den fünf Gräbern, die eine südwestlich-nordöstliche Richtung haben, sind vier mit kleinerer Tiefe, deswegen können wir sie ebenfalls in die erste Gruppe einteilen. Die Beigaben der Gräber der ersten Gruppe sind einheitlich, weisen auf eine einzige Kultur hin (Früh-La Tène), eine charakteristische Beerdigungsart für die Skelettgräber dieser Gruppe ist eine annähernd nord-südliche Lage und eine kleine Tiefe der Gräber. Innerhalb dieser Gruppe waren die Frauen mit dem Kopf nach Norden, die Männer mit dem Kopf nach Süden in das Grab gelegt. Selbstverständlich waren auch Ausnahmen, aber die obenerwähnten Beobachtungen sind für die — mit den wahrlich charakteristischen Beigaben versehenen — Gräber gültig.

Nach den Beigaben der Gräber können wir die Funde in fünf Gruppe teilen. In die erste Gruppe gehören die Gräber 1., 2., 4., 7., 8., 9., 11., 15., 17., 18., 21., 24., 26., 27., 28., 29., 31., 34.; in die zweite die 6., 10., 13., 19., 22., 25., 30.; in die dritte die Gräber 5., 14., 20., 23., 33.; in die vierte das Grab 12. und endlich in die fünfte gehört das Grab 32. Das 3. und 16. Grab konnten wir nicht einteilen, da sie keine Beigaben hatten und auch die Art der Beerdigung bot gar keinen Stützpunkt hinsichtlich ihres Zeitalters.

Die Feststellung der kulturellen und chronologischen Lage der ersten Gruppe macht heute keine Schwierigkeit mehr. Von den Gräbern, die hieher gehören, waren drei Brandgräber, die anderen Skelettgräber, darunter auch ein Hockergrab.

Die charakteristischen Funde der Gruppe sind auf den Abbildungen (Tafel XXX. 1—20., XXXI. 15. und Abb. 2., 3.) zu sehen. Wir können die Form der Lanzenspitze (XXXI. 15.) zufolge ihrer sehr schlechten Erhal-

tung nicht rekonstruieren. Aber die Rippe, die beiderseits in der Mitte der Lanzenspitze läuft, hat ausgesprochen einen La Tène Charakter. Das Schwert (Abb. 2.) ist ebenfalls in einem schlechten Zustande erhalten. Nach seiner Länge, Form (beinahe bis zu der Spitze parallel laufende Schneiden), ferner nach dem — an der Scheide angebrachten — Riemenbügel kann man feststellen, dass es die Eigenschaften der II. La Tène-Periode an sich trägt. Seine nächste Analogie ist das Schwert von Gyoma, welches eine Kette als Wehrgehänge hatte.² Charakteristischen Stücke der Früh-La Tène-Funde sind die Armringe (XXX. 1., 5.). Die Bronze-fibeln (XXX. 2., 3., 4., 7.) gehören ausgesprochen in die I. La Tène-Periode aber der Fibelüberrest (XXX. 13.) des Brandgrabes 34., dessen Fuss zum Bügel zurückgekrümmt ist, weist auf die II. La Tène-Periode. Der mit Buckeln verzierte Armring (XXX. 6., 8.) kommt in beiden Perioden vor. Das Eisenmesser (XXX. 9.) wie auch die Formen der blauen Glasperlen (XXX. 10., 11., 12.) heben sich von der übrigen Beigaben nicht ab. Ihre gute Analogien finden wir in der Ansiedlung von Hatvan-Boldog. Endlich steht das keramische Material mit den Gefässen der Hatvan-Boldoger,³ Kosder⁴ und Szőreger⁵ Gräberfelder in naher Verwandtschaft.

Wenn wir die chronologische Lage unseres Gräberfeldes feststellen wollen, können wir sagen, dass es zu den wenigen Gräberfeldern des Alföld (Tiefeland) gehört, die die Übergangszeit zwischen der I. und II. La Tène-Periode vertreten.

Am Alföld ist unser Gräberfeld das vierte, das in die Übergangsperiode gehört. Das jüngste ist das Gräberfeld von Gyoma.⁶ Seine Fibeln weisen es bestimmt in die II. La Tène-Periode. Nur die Kürze des erwähnten Schwertes (68 cm), was eher die Eigenschaft der Schwerter der I. La Tène-Periode ist, ferner das gemeinsame Auftreten der Brand- und Skelettgräber, weisen es in die Übergangsperiode.

J. Banner setzt das Szőreger Gräberfeld in die II. La Tène-Periode.⁷ Dieses Datieren hält L. Márton für den grössten Teil der Funde richtig, da aber in der Keramik ältere Elemente auftreten, nimmt er als wahrscheinlich an, dass Beerdigungen hier schon am Ende der I. Periode ausgeführt worden sind.⁸ Sehr interessant sind hier die drei Arten der Gräber: Brand-, Skelett- und Urnengräber. Die Art der Brandgräber, bei denen man die Überreste der gebrannten Leiche in den unregelmässig ausge-

² Arch. Ért. 1906. S. 62. und Abb. 1., 3.

³ B. Pósta: Die Hatvan-Boldoger Grabungen. Arch. Ért. 1895. S. 1—26.

⁴ N. Fettich: Spuren eines prähist. Gräberfeldes in Kosd, Kom. Nógrád. Arch. Ért. 1923—26. S. 234—241.

L. Márton: Fundmaterial der Früh-La Tène Gräber, Dolgozatok. 1933—34. S. 114—116.

⁵ J. Banner: La Tène-Gräberfeld in Szőreg, Dolgozatok, 1929. S. 90—114.

⁶ K. Darnay: a. a. O. und L. Márton: a. a. O. S. 122—123.

⁷ a. a. O. S. 109.

⁸ a. a. O. S. 123. und Früh-La Tène-Kultur in Ungarn. Arch. Hung. XI. 1933. S. 22.

hobenen Grabe beisetzte und die Urnen nur neben sie hinstellte hält J. Banner nur für eine Übergangsart zwischen Skelett- und Urnengräber.⁹ Wenn wir unser Gräberfeld aus diesem Gesichtspunkte prüfen, müssen wir darauf hinweisen, dass wir hier neben den Skelettgräbern nur Brandgräber finden. Wenn wir das Zahlverhältnis der beiden Beerdigungsarten nehmen, so fallen auf 15 Skelettgräber drei Brandgräber. Die Fibel des Brandgrabes 34., die auf die II. La Tène-Periode hinweist, lässt darauf folgern, dass diese Art der Beerdigung einer späteren Zeit angehört. In unserem Gräberfeld zeigen sich zuerst die Erscheinungen, die eine jüngere Zeit vertreten und darum halten wir es für älter als jenes von Szőreg. Mit dem grössten Teil seiner Funde gehört es an das Ende der I. La Tène-Periode. Das Nacheinander der beiden Beerdigungsarten unterstützt das Kosder Gräberfeld mit ausgesprochenen Beweisen,¹⁰ wo über die Skelettgräber, in einer späteren Periode, in Gräbern von kleinerer Tiefe, Brandgräber beigesetzt wurden. Unser Gräberfeld steht chronologisch augenscheinlich den Kosder Gräbern am nächsten.

Wir teilten in die erste Gruppe auch die 8 Kinderskelette, die beinahe keine Beigaben hatten (11., 15., 16., 17., 18., 24., 26., 29.). Diese Einteilung unterstützt die kleinere Tiefe der Gräber, manchmal die Lage, aber hauptsächlich die in dem Grabe 29. gefundene, aus blauem Glas verfertigte Perlenreihe, die entschieden auf diese Periode hinweist. Das Hockerskelett des Grabes 8. reihten wir ihrer beiden Gefässbeigaben wegen zu den Funden dieser Gruppe.

Die zweite Gruppe bilden die Gräber 6., 10., 13., 19., 22., 25. und 30. Die charakteristischsten Stücke derselben machen wir bekannt (XXXI. 1—6., 10., 14.). Es ist unzweifelhaft, dass wir mit einem germanischen Fundmaterial zu tun haben. So ist es also nicht problematisch zu welcher Zeit und welchem Volke es hingehört. Die charakteristischsten Gräberfelder dieser Kultur sind in unserer Gegend jene v. Kiszombor B, v. Gorzsa, v. Kishomok und v. Solt-Palé.¹¹

Die chronologische Lage dieser Kultur, ferner die Frage, welchem Volke sie angehören konnte, erörtert Töröks Bericht, mit Benützung des sämtlichen hierhergehörenden ungarischen Fundmaterials. Wir berufen uns auf den Bericht und übergehen hier die Aufzählung der zahlreichen

⁹ a. a. O. S. 108.

¹⁰ N. Fettich: a. a. O.

¹¹ Siehe die Beschreibung des Kiszomborer B. Gräberfeldes in dem Bericht von Gy. Török, die in XII. Bande erscheinen wird. Das Gorzsaer Gräberfeld machte J. Banner bekannt (Grabungen in dem Batidaer und Gorzsaer Teil des städtischen Gebietes von Hódmezővásárhely, Dolgozatok, 1933—34. S. 253—265.). Das Material des Kishomoker Gräberfeldes wurde noch nicht veröffentlicht, es ist teils im städtischen Museum von Szeged, teils im städtischen Museum von Hódmezővásárhely zu finden. Die Beschreibung der Solt-Paléer-Funde in dem Bericht von M. Párducz: „Angaben zur Keramik des Alföld aus der Römerzeit“, ebenfalls in diesem Bande erschienen ist.

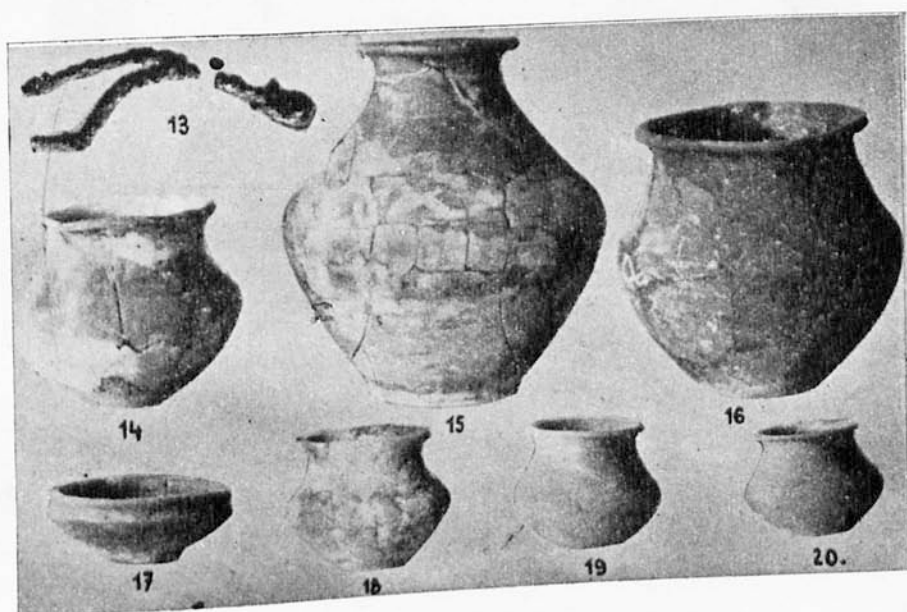
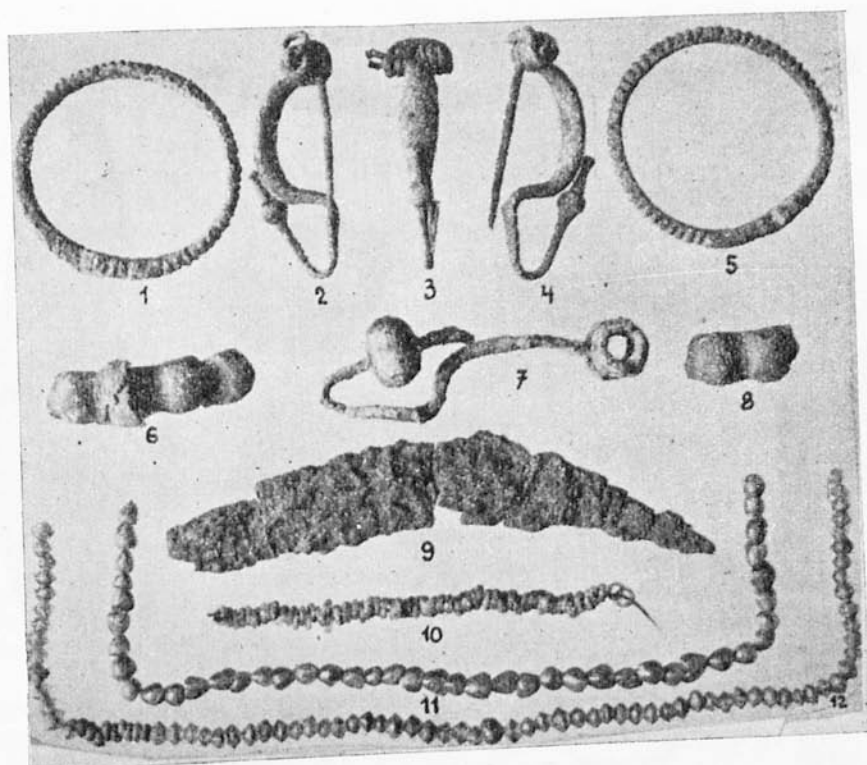
Analogien. Der Meinung Töröks nach ist das Material, welches in die V—VII. Jahrhunderten. Chr. zu setzen ist, der Nachlass der Gepiden.

Die Lage des Materials der Gräber 5., 14., 20., 23. und 30., die in die dritte Gruppe eingereiht wurden, ist viel problematischer. Von der vorher beschriebenen Gruppe unterscheidet diese sich durch eine eigentümliche Art der Beerdigung (Schachtgräber), ferner durch die trapezenartigen Schnallen (XXXI. 11., 13.), durch die aus schlechtem Silber bereiteten Ohrgehänge (XXXI. 8.) und durch das Tongefäß (XXXI. 12.). Die Form der Schnallen, des Gefäßes und der Ohrgehänge weisen auf die Avarenperiode. Das Verhältnis des 22. Gepiden- und des 23. Schachtgrabes zueinander rechtfertigt die spätere chronologische Lage der Gruppe. Die miteinander in Berührung stehenden beiden Gräber verraten soviel, dass man das Schachtgrab später ausgrub. Die Gräber 5. und 14. teilten wir wegen der darin gefundenen Schafknochen in diese Gruppe ein. Unserer Meinung nach stammen die Gräber der dritten Gruppe auf Grund der Mitgeteilten aus der Avarenzeit; aber wir können aus dem zurückgebliebenen Material bestimmt nicht entscheiden, von welchem Volk der Nachlass stammt. Die bis zu der Avarenperiode hier zurückgebliebenen Gepiden hat man vielleicht in diesen Gräbern beigesetzt, die — ausser einigen charakteristischen Gegenständen — auch die neuere Beerdigungsgebräuche übernommen haben?

Die Zeit des — in die vierte Gruppe eingeteilten — Grabes 12. ist kaum fraglich. Die in dem Grab gefundenen zwei Bronzahaarringe sind die charakteristischen Beigaben der Funde des Früh-Mittelalters.

Das einzige Grab der fünften Gruppe ist ein Hockergrab, das gerade als solches der Urzeit angehört, aber direkt in dieser Gegend, wo — die verschiedenen Kulturen des Neolithikums, — das Äneolithikum und die Kupferzeit — oft durch Gräber vertreten sind, die keine Beigaben haben, kann man dessen Zugehörigkeit auch deswegen nicht feststellen, da das Grab, wenn das Skelett weniger gekrümmt wäre — wie es bei dem hier gefundenen Beispiel der Fall ist — auch zu der La Tène-Periode angehören könnte.

M. Párducz.



Tafel XXXI. tábla.

